

Angela Merkel bei Emmanuel Macron: Gemeinsam vorwärts aber wie?

Darin sind sie sich einig. Die wieder frisch bestätigte deutsche Kanzlerin, die am Freitag ihren ersten Auslandsbesuch in Paris absolvierte, und der französische Staatschef: Sie müssen den Wettlauf mit der Zeit ó oder besser gesagt den Wettlauf mit den nur beharrenden Kräften in der EU ó gewinnen, um ein Auseinanderdriften der Union, wie er den nationalistischen Parteien vorschwebt, zu verhindern.

šEmmanuel Macron wartet auf eine Antwortō ó mit diesem Stehsatz hatte Angela Merkel die zaudernde SPD monatelang zurück in die Regierungskoalition getrieben. Und Macron hatte, kaum war Merkel wieder im Amt, getwittert: šHandeln wir gemeinsam, um Europa schneller und stärker vorwärts zu bringen!ō.

Aber die Beiden verstehen unter diesem Vorwärtsdrall nicht unbedingt das gleiche. Macron war ursprünglich mit Vorschlägen für eine radikale Verschmelzung der Euro-Zone vorgeprescht: diese sollte mit einem eigenen Parlament, einem eigenen Finanzminister und einem gemeinsamen Budget ausgestattet werden, um künftige Finanzkrisen schneller abwehren zu können. Inzwischen gelten alle diese drei Punkte, die auf wenig Anklang bei den EU-Partnern stießen, auch in Paris als vorerst nicht verwirklichtbar.

Immerhin werden einer Vereinheitlichung der Steuerpolitik zwischen Frankreich und Deutschland Chancen eingeräumt, als Vorstufe für einen Angleichungsprozess auf EU-Ebene.

Auch ein Euro-Währungsfonds ist angedacht. Aber auch da spießt es sich im Detail: Frankreich will aktivere gemeinsame Investitionsstützen, auf deutscher Seite beharrt man auf einer vorhergehenden Vollendung der Arbeitsmarkt-Liberalisierung und des Schuldenabbaus in sämtlichen Staaten der Euro-Zone. Ähnliches gilt für die Verstärkung der gemeinsamen Garantien für Bankendepots, Deutschland verlangt eine vorhergehende Sanierung namentlich der italienischen Banken. Noch ablehnender äußerten sich in einer gemeinsamen Erklärung acht nördliche EU-Staaten auf Initiative der Niederlande, die auf dem EU-Stabilitätspakts und seiner Defizitobergrenze pochen. Vorgaben, denen Frankreich unter Macron entsprechen dürfte (nach entsprechender Vorarbeit durch seinen Amtsvorgänger Francois Hollande), aber eben nicht alle übrigen Euro-Staaten.

Es handelt sich dabei vornehmlich um jene südeuropäischen Staaten, in denen der von der EU festgeschriebene Sparkurs die soziale Krise und die Arbeitslosigkeit ungemein verschärft hat. Ihnen will Macron stärker unter die Arme greifen, um dem Sog der populistischen Kräfte, wie er sich gerade in Italien gezeigt, entgegen zu wirken.

Sogar gegenüber Vladimir Putin ist die Einigkeit der EU-Spitzen brüchig. Macron hat zwar auf der Pariser Buchmesse den Pavillon Russlands, obwohl Ehrengast, boykottiert. Er setzt aber mehr auf Verständigung mit Putin als sein Amtsvorgänger Francois Hollande und wird Ende Mai auf Besuch in Russland erwartet.

DANNY LEDER, PARIS